

Daß er die Übersetzung an den westfränkischen Hof sandte, ist ohne weiteres verständlich, auch wenn man davon absieht, daß er in Karl dem Kahlen den künftigen römischen Kaiser sah. Dort kannte und schätzte man Maximus Confessor; schon fünfzehn Jahre vorher hatte Johannes Scotus im Auftrag Karls des Kahlen seine Schrift über Probleme in den Sermonen des Theologen Gregor übersetzt.¹ Dort verehrte man vor allem den Areopagiten Dionysius. Dieser westfränkische Dionysius-Kult galt freilich weniger dem mystischen Philosophen, aus dessen tiefsinnigen Schriften Johannes Scotus die fruchtbarsten Anregungen für seine eigene Philosophie schöpfte, als dem Erzbischof und Märtyrer von Paris, den man am königlichen Hofe und besonders in dem Kloster St. Denis mit dem Mystiker identifizierte. Anastasius berührt diesen Punkt gar nicht. Er betont zwar, daß Dionysius in der Apostelgeschichte (17, 34) erwähnt sei, und sucht auch den Widerspruch zu erklären, der darin liegt, daß seine Schriften in der patristischen Literatur bis auf Gregor I. gar nicht erwähnt werden. Aber von der angeblichen Missionstätigkeit des Areopagiten in Gallien und von seinem Märtyrertod bei Paris sagt er nichts.² Daraus kann man mit Sicherheit schließen, daß er, als er diesen Prolog schrieb, die Schriften des Abtes Hilduin von St. Denis, der die Identität des Areopagiten und des Märtyrers vertreten hatte³, nicht kannte oder die in ihnen vertretene These nicht anerkannte.⁴

¹) ed. FLOSS bei MIGNE, Patr. lat. 122, 1193 ff., der Prolog in MG. Epist. 6, 161 n. 15. ²) Johannes Scotus hatte sich über diesen Punkt mit offenbarem Zweifel geäußert, MG. Epist. 6, 159 Z. 15 ff. ³) Vgl. hierzu die Aufsätze von THÉRY in *Moyen-âge* 2. série 25 (1923), 111 ff., *Revue d'histoire de l'église de France* 9 (1923), 23 ff. und *Revue d'histoire ecclésiastique* 21 (1925), 33 ff., 197 ff. Hilduins Areopagitica oder Vita s. Dionysii bei MIGNE, Patr. lat. 106, 13 ff., die einleitenden Briefe Ludwigs des Frommen und Hilduins auch in MG. Epist. 5, 325 ff. THÉRY hat nachgewiesen, daß Hilduin bereits die Werke des Dionysius übersetzt hat. Vgl. hierzu neuestens auch GRABMANN, *Mittelalterliches Geistesleben* (1926) S. 450 ff. ⁴) Anastasius sagt in seinem Prolog von Dionysius: *Edidit enim et alios, ut ipse innuit, libros, quos nec Graecus quisquam nec adhuc potuit invenire Latinus*. Ob diese Stelle eine Abhängigkeit von den Worten Hilduins (Areopagitica cap. 17, MIGNE, Patr. lat. 106, 38 B): *Plura enim scripsit, quae non est dubium nostram laetitiam* (? wohl *notitiam*) *latere* — beweist, ist sehr zweifelhaft. Vgl. auch oben S. 450 N. 1; auch die dort herangezogene Stelle des Prologs läßt es durchaus im unklaren, ob Anastasius die Areopagitica Hilduins gekannt hat.